

## Geschichtspropaganda und Geschichtsforschung

### *Zu Ergebnissen und Tendenzen der neueren Commune-Historiographie*

La Commune de 1871. Sous la direction de Jean Bruhat, Jean Dautry et Émile Tersen avec la collaboration de Pierre Angrand, Jean Bouvier, Maurice Choury, Henri Dubief, Jeanne Gaillard et Claude Perrot, Deuxième édition revue et complétée, Éditions Sociales, Paris 1970, 463 S.

Die Pariser Kommune von 1871 von Jean Bruhat, Jean Dautry † und Émile Tersen, unter Mitarbeit von Pierre Angrand, Jean Bouvier, Maurice Choury †, Henri Dubieff [!], Jeanne Gaillard und Claude Perrot. Herausgeber der deutschen Ausgabe Heinz Köller, VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften, Berlin – DDR 1971, 359 S.

Georges Soria, Grande Histoire de la Commune. Édition du Centenaire 1871 – 1971, tome I – V, tome I avec une introduction par Henri Guillemin, Éditions Robert Laffont / Livre Club Diderot, Paris 1970/71, 379 S., 379 S., 379 S., 371 S., 403 S.

La Commune de 1871. Colloque universitaire pour la commémoration du Centenaire de la Commune de 1871, tenue à Paris les 21, 22 et 23 mai 1971. Actes, Numéro Spécial du »Mouvement Social« [No. 79, avril-juin 1972], Les Éditions ouvrières, Paris 1972, 348 S.

1871. Jalons pour une histoire de la Commune de Paris, préparé sous la direction de Jacques Rougerie avec la collaboration de Tristan Haan, Georges Haupt et Miklos Molnar (= Publications on Social History, Issued by the International Institute of Social History, Amsterdam, VII), Van Gorcum, Assen 1973, X, 621 S.

Jahrzehntelang war der Pariser Commune-Aufstand von 1871 für die französischen Historiker nahezu eine Tabuzone. Während Jahr für Jahr zahllose Studien über die Revolutionen von 1789, 1830 und 1848 erschienen, blieb der Bürgerkrieg von 1871 ein Stiefkind der französischen Geschichtswissenschaft. Es waren im Laufe von Jahrzehnten nur ganz wenige professionelle Historiker – und sie meist Außenseiter der Zunft –, die sich mit dem Volksaufstand in Paris und seiner blutigen Niederwerfung beschäftigten: Nachdem das bürgerliche Frankreich bald nach 1871 damit begonnen hatte, in einem Verdrängungsprozeß grandiosen Ausmaßes die Erinnerung an die makabren Anfänge der III. Republik aus dem kollektiven historischen und politischen Bewußtsein der Nation zu löschen, begegneten auch die Historiker dem Pariser Commune-Aufstand mit Desinteresse, Ratlosigkeit, Schweigen. Seit einer Reihe von Jahren jedoch vollzieht sich hierin ein grundlegender Wandel. Vor allem unter dem Eindruck der französischen Mai-Ereignisse von 1968 ist das historische Interesse auch eines breiteren Publikums an der Pariser Commune rapide gewachsen und damit ein »Resonanzboden« für die bereits seit Anfang der 60er Jahre intensiviertere wissenschaftliche Erforschung der Commune-Bewegung entstanden. So waren die Voraussetzungen gegeben, daß sich im Säkularjahr 1971 und danach eine Flut von Veröffentlichungen

über die Pariser Commune auf den Büchermarkt ergießen konnte. Die bunte Palette dieser Veröffentlichungen<sup>1</sup> reicht von eindringlichen wissenschaftlichen Spezialuntersuchungen und Quellenpublikationen über die gedruckten Tagungsberichte diverser Colloquia und eher ephemere Beiträge von nur wenigen Seiten in abgelegenen Zeitschriften bis hin zu mehr oder weniger umfangreichen populären Darstellungen, solchen von Niveau und solchen, die ersichtlich nur verfertigt wurden, um eine Konjunktur zu nutzen. Außerdem wurden verschiedene ältere Arbeiten neu aufgelegt oder im Reprint wieder zugänglich gemacht. Von dieser Flut von Veröffentlichungen wie von den Ergebnissen der neueren wissenschaftlichen Commune-Historiographie hat die deutsche Geschichtswissenschaft bisher erstaunlicherweise kaum Notiz genommen<sup>2</sup>. Es erscheint daher angebracht, einige der neueren Standardwerke über die Pariser Commune kurz vorzustellen und mit einigen Bemerkungen auf die Forschungslage einzugehen.

Beginnen wir mit zwei als Synthese angelegten repräsentativen Werken, die – hervorragend ausgestattet und glänzend geschrieben – durchaus auf Breitenwirkung abzielen und diese sicherlich auch erreichen: das Werk des Autorenkollektivs Bruhat-Dautry-Tersen und die »Grande Histoire de la Commune« von Georges Soria. Beide Werke sind – in allerdings unterschiedlichem Maße – der Einschätzung der Pariser Commune durch Karl Marx verpflichtet und demonstrieren klar die Stärken wie die Schwächen dieser Commune-Deutung. Man darf die Voraussage wagen, daß das Commune-Bild vieler Franzosen durch diese beiden Werke eine nachhaltige Prägung erfahren wird.

Das von Bruhat-Dautry-Tersen und einigen ihrer Mitarbeiter (Bouvier, Gaillard, Perrot) verfaßte Werk »La Commune de 1871«<sup>3</sup> zeichnet sich dadurch aus, daß mit ihm erstmals der Versuch unternommen wurde, unter Heranziehung eines vielfältigen und vielschichtigen Quellenmaterials ein integrales, eine große Zahl von Aspekten berücksichtigendes Gesamtbild der Commune-Bewegung zu entwerfen. Den Auftakt bildet eine Skizze der wirtschaftlichen und politischen Zustände im II. Kaiserreich und der Entfaltung der französischen Arbeiterbewegung, die vor allem in den letzten Jahren des Regimes Napoleons III. an Boden gewann. Von der Behandlung der innenpolitischen Konfliktsituation in Frankreich seit dem Kriegsausbruch spannt sich dann der Bogen der Darstellung über eine detaillierte Schilderung der Abläufe am 18. März, der Aktionen und Maßnahmen der Commune-Führer, des Vorgehens der Regierung Thiers, des Verlaufs der bewaffneten Auseinandersetzungen hin zum eindringlichen Bericht über die semaine sanglante und die brutalen

1 Die Titel sind verzeichnet in der *Bibliographie annuelle de l'histoire de France*; für die Jahre 1970–74 werden dort über 400 Titel aufgeführt, bei einem Teil dieser Titel handelt es sich allerdings um Beiträge von nur wenigen Seiten. Eine Zusammenstellung der zwischen 1940 und 1961 erschienenen Arbeiten über die Pariser Commune (besorgt von Jacques Rougerie und Georges Haupt) in: *Le Mouvement Social*, No. 37, 1961, und No. 38, 1962.

2 Soweit ich sehe, hat sich nur Volker Hunecke in einem kenntnisreichen Artikel (Die Pariser Kommune von 1871, in: *NPL* 19, 1974, S. 83–108) mit der neueren Commune-Literatur auseinandergesetzt; er analysiert Forschungsergebnisse und Forschungsstand aus der Position eines dezidierten, aber nicht doktrinären Marxisten.

3 Das Werk erschien erstmals 1960, in einer zweiten durchgesehenen und ergänzten Auflage 1970. Der Ostberliner Verlag der Wissenschaften brachte 1971 eine deutsche Übersetzung der 2. Auflage heraus, leicht gekürzt und mit einem Nachwort von Heinz Köller versehen (*Die Pariser Kommune von 1871*, Berlin – DDR 1971). Kürzungen wurden vorgenommen vor allem im Einleitungs- und im Schlußkapitel. Die Übersetzung ist korrekt, nur an wenigen Stellen läßt sich eine tendenziöse Modifizierung des französischen Textes konstatieren (vgl. z. B. S. 336 f. der französischen Ausgabe mit S. 279 f. der deutschen Ausgabe: Bewertung Lassalles!). Die französische Ausgabe enthält mehr Reproduktionen von Bildern und Dokumenten, dafür ist die Bildqualität in der deutschen Ausgabe wesentlich besser. In die Bibliographie der deutschen Ausgabe wurde eine Reihe von Titeln aufgenommen, die in der französischen fehlen (vor allem russische); andererseits sind in der deutschen Ausgabe zahlreiche Titel, die sich in der französischen Ausgabe finden, sowie die kommentierenden Bemerkungen weggeblieben; es empfiehlt sich daher, im Zweifelsfall auch die Bibliographie der französischen Ausgabe zu Rate zu ziehen.

Repressionsmaßnahmen der Regierung Thiers. Vor allem aber haben die Autoren zwei Aspekten ihre Aufmerksamkeit zugewandt, die bis dahin viel zu wenig beachtet wurden: zum einen der Commune-Bewegung in der Provinz – ein seitdem immer stärker in den Vordergrund der Forschung rückendes Thema<sup>4</sup> –, zum andern den »forces populaires«, den militanten Communarden, die nicht den obersten Führungsgremien angehörten, die aber in den Clubs, den Syndikaten und einer Vielzahl von Vereinigungen eine fieberhafte revolutionäre Aktivität entfalteten und dabei von einer revolutionären Presse unterstützt wurden.

Die Maßstäbe, mit denen die Autoren Genesis, sozialen Inhalt und Bedeutung der Pariser Commune beurteilen, entstammen dem Arsenal der marxistisch-leninistischen Geschichtsdeutung strikter Observanz. Das bedeutet, daß der Commune-Aufstand als erste Revolution des Proletariats eingestuft wird; er gilt als ein zukunftsweisendes Ereignis, als die Morgenröte einer neuen Zeit, die dann mit der russischen Oktoberrevolution zum Durchbruch kam. Für die Gegner der Commune gibt es nur negative Epitheta; ihre politischen und sozialen Anschauungen entbehren einer eigentlichen historischen Legitimität, ihr Vorgehen dient ausschließlich der Durchsetzung eines nackten materialistischen Klasseninteresses, dem zuliebe sie vor der Anwendung auch der verwerflichsten Methoden nicht zurückscheuen. Mit der Glorifizierung der Träger der Commune-Bewegung, insbesondere der kämpferischen Aktivisten mit und ohne Rang und Namen, verbindet sich partielle Kritik an einzelnen Commune-Führern, die – nach dieser Auffassung – zu sehr kleinbürgerlichen Anschauungen verhaftet blieben und durch halbherzige Maßnahmen und taktische Fehler das Scheitern der ersten Arbeiterregierung mit verschuldet haben. Das Fehlen einer straff organisierten revolutionären Arbeiterpartei – wenn man so will: einer Kaderpartei leninistischen Typs – erscheint letzten Endes als die eigentliche Ursache dafür, daß das Pariser Proletariat die Gunst der Stunde nicht voll zu nutzen vermochte. So vermittelt das Pariser Commune-Experiment sowohl positive wie negative »Lehren«, und daß es den Autoren nicht zuletzt auf solche Lehren ankommt, machen sie im Schlußkapitel mit einer gewissen Penetranz deutlich. Diese Commune-Interpretation besitzt also eine eindeutig ideologische Funktion; auf die Urteilsperspektive, die ihr zugrundeliegt, wird im folgenden noch einzugehen sein.

Die »Grande Histoire de la Commune« von Georges Soria bietet zunächst einmal ein Non plus ultra an opulentem Augenschmaus – sie erschöpft sich aber nicht darin. Die fünf großformatigen, meisterhaft komponierten Bände präsentieren auf Kunstdruckpapier ein Bildmaterial über die Geschehnisse der Jahre 1870/71, wie es in dieser Reichhaltigkeit nirgendwo sonst zu finden ist: in der technischen Qualität hervorragende Reproduktionen von Gemälden, Stichen, Karikaturen (sowohl von Anhängern wie von Gegnern der Commune), Dokumentenfaksimiles, Fotografien und Fotomontagen, schließlich sogar eine Reihe von Originalarbeiten namhafter moderner Künstler aus Anlaß des Centenariums. Um dieses Bildmaterial zusammenzutragen, wurden die illustrierten Zeitschriften und die Bildwerke der Epoche ausgewertet, zahlreiche öffentliche und private Sammlungen durchgesehen, so daß neben den bekannteren, bereits häufig reproduzierten Bilddokumenten auch viel Unbekanntes und Vergessenes ans Tageslicht gefördert werden konnte; für jede Illustration wird der Fundort nachgewiesen<sup>5</sup>.

4 Siehe Anm. 23.

5 Das Werk von Soria unterscheidet sich darin höchst vorteilhaft von einem anderen aus Anlaß des Säkularjahres erschienenen Bildband: *Charles Feld avec la collaboration de François Hincker* (Eds.), *Paris au front d'insurgé. La Commune en images*, Paris 1971. Zwar werden auch in diesem Band eindrucksvolle Bilddokumente präsentiert, aber ohne jeden Nachweis des Fundorts. Die Gliederung ist reichlich unsystematisch, die Auswahl insofern einseitig, als etwa nur diejenigen Karikaturisten berücksichtigt sind, die auf seiten der Commune standen, nicht hingegen die – durchaus namhaften – proversailler Karikaturisten (z. B. Nix, André Gill, Alfred le Petit);

Georges Soria, der zahlreiche Theaterstücke, Reiseberichte und historische Reportagen veröffentlicht hat und nun ein eindrucksvolles Commune-Bild von farbiger Leuchtkraft entwirft, mag kein Historiker von Profession sein; er hat sich in das Commune-Thema aber so intensiv eingearbeitet, daß er mit Kennerschaft und Souveränität aus den Quellen und der Literatur zu schöpfen versteht und auch zu einem eigenständigen Urteil in der Lage ist. In dieser bislang ausführlichsten und detailreichsten, ausgezeichnet lesbaren Gesamtdarstellung der Pariser Commune<sup>6</sup> stehen quellennahe Schilderung und reflektierende Erörterung durchaus in einem ausgewogenen Verhältnis zueinander. Die Fülle des Stoffes hat Soria geschickt und übersichtlich gegliedert. Der I. Band behandelt unter dem Titel »Les origines« die innenpolitischen Auseinandersetzungen in Frankreich von der Agonie des Kaiserreichs bis zur »Revolution vom 18. März 1871«. Der II. Band »Les protagonistes« analysiert die unmittelbar nach der »Machtergreifung« der Pariser Revolutionäre gegebene Situation, die Intentionen und Kräfteverhältnisse, die Initiativen sowohl der Pariser Führer wie der Regierung von Versailles und ihrer Anhänger, aber auch die Bemühungen der »conciliateurs« (die so eingehend wie bei Soria nirgends sonst in der neueren Literatur dargestellt sind). Der III. Band »Une révolution française« ist ganz dem aufständischen Paris gewidmet: Ausführlich werden die Institutionen und die sie tragenden Gruppen vorgestellt, die Maßnahmen der Commune-Regierung und die Konflikte innerhalb der revolutionären Bewegung analysiert; aber auch die Alltagsatmosphäre in Paris während der Wochen der »zweiten Belagerung« sowie das Pressewesen und das kulturelle Leben erfahren eine eingehende Schilderung. Der IV. Band »La guerre civile« beschäftigt sich mit dem Verlauf der bewaffneten Auseinandersetzung bis zum Ende der semaine sanglante; außerdem wird in einem umfangreichen Kapitel die Commune-Bewegung in der Provinz dargestellt, mit einem allerdings nicht vollständig überzeugenden Beurteilungsraster<sup>7</sup>. Im V. Band behandelt Soria – auch dies wieder mit großem Detailreichtum – die Repressionsmaßnahmen der Versailler Regierung, die Prozesse gegen führende Persönlichkeiten und militante Anhänger der Commune, die Tätigkeit der »Commission des grâces«, das Schicksal der nach Neukaledonien Deportierten und der Exilierten, die in verschiedenen europäischen Ländern Zuflucht gefunden hatten, schließlich den innenpolitischen Kampf um die Durchsetzung eines Amnestiegesetzes, der 1880 zum Erfolg führte. Das Schlußkapitel, in dem eine Einschätzung der Pariser Commune versucht wird, zeichnet sich durch ein sehr viel höheres Maß an Behutsamkeit im Urteil aus als das entsprechende Kapitel im Werk des Autorenkollektivs Bruhat-Dautry-Tersen.

In seinem monumentalen Opus, das mit Recht eine »große Geschichte« der Commune genannt werden darf, nimmt Soria mit Entschiedenheit Partei für die Aufständischen und für ihre politischen und sozialen Vorstellungen. Daß nicht nur das Wollen der Revolutionäre legitim war, sondern auch ihr Vorgehen vor und nach dem 18. März 1871, steht für ihn außer Frage. In den Grundlinien der Bewertung bewegt er sich durchaus im Rahmen der Marxschen Commune-Deutung. Die Pariser Commune ist für Soria nicht nur die erste

---

Arbeiten dieser Karikaturisten sind bei Soria zu finden. Des weiteren ist im Band von Feld/Hincker die Qualität der Reproduktionen zum Teil ziemlich schlecht, die Bilderläuterungen sind mangelhaft, auch recht polemisch geraten (der Bildkommentar wird häufig in Gestalt eines Zitats geboten, wobei die Zitate teils eine affirmative, teils eine dekuvierende Funktion haben). Insgesamt ist der Band stärker Montage zum Zweck der Erzeugung von Stimmung als historische Dokumentation.

6 Die Bibliographie, auf die 5 Bände verteilt, ist recht umfangreich, hingegen hat Soria auf einen Anmerkungsapparat verzichtet; auf Grund von Stichproben darf jedoch eine korrekte wissenschaftliche Arbeitsmethode angenommen werden.

7 Gegen die in der marxistischen Commune-Interpretation gängige, auch von Soria (IV, 365) vertretene Auffassung, es habe ein stillschweigender Pakt zwischen dem »radikalen« republikanischen Kleinbürgertum der großen Städte und der Regierung Thiers bestanden, wendet sich mit überzeugenden Argumenten Gaillard (s. Anm. 23), S. 165 ff.

Revolution, in der die Arbeiterklasse eine herausragende Rolle spielte, sondern er betrachtet sie mit Marx und den Marxisten als einen *neuen* Ausgangspunkt der Weltgeschichte (III, 29 f.): Weil die Communarden versuchten, im Angesicht der Preußen und der Versailler Regierung die Maschine des traditionellen Staats zu zerbrechen und eine neue soziale Ordnung zu errichten, bedeutet ihm die Commune einen großen qualitativen Sprung in der modernen Geschichte (V, 361). So wie hier bei der Bestimmung des historischen Orts des Commune-Aufstands rekurriert Soria auch an anderen zentralen Stellen seiner Darstellung auf die Urteile und Bewertungen von Marx. Aber er verhält sich bei der Übernahme und Adaption der Urteilskategorien von Marx doch wesentlich weniger doktrinär als das marxistisch-leninistische Autorenkollektiv Bruhat-Dautry-Tersen. Er versucht nicht, aus den Erfahrungen der Commune eine Lehre vom Primat der revolutionären Kaderpartei herauszudestillieren. Bei aller Sympathie für die Commune-Bewegung ist er nicht unkritisch gegenüber Schwächen, Fehlern und Versagen der Communarden, er prangert den »*délice du verbalisme, de la ›phrase‹*« an (IV, 175), mit den militärischen Führern und ihren Leistungen geht er hart ins Gericht<sup>8</sup>.

Als ein roter Faden, der in der Fülle breiter Detailschilderungen freilich nicht immer deutlich zu erkennen ist, durchzieht die gesamte Darstellung die Auffassung, daß die Pariser Commune gewissermaßen aus ihren Widersprüchen heraus lebte, daß sie sich daher allen vereinfachenden Systematisierungen und Rubrizierungen entzieht. Die Commune war ein viel zu komplexes Phänomen, als daß die Vielfalt der Einzelaspekte leicht auf einen gemeinsamen, bequem zu bezeichnenden Nenner gebracht werden könnte. Deshalb wendet sich Soria mit Entschiedenheit gegen die »Privilegierung« des einen oder anderen Aspekts. Es wäre ebenso falsch, mit Mathiez zu behaupten, daß die Commune »nur eine patriotische Bewegung war und nicht mehr« (V, 361), wie es falsch ist, wenn manche Historiker der Arbeiterbewegung meinen, die Commune »ne fut qu'une explosion d'ordre social contre la société traditionnelle, en ignorant son aspect patriotique, c'est la mutiler d'une partie de son contenu« (ebda.). Aber auch die neuerdings vorgebrachte soziologische Deutung der Commune als einer »fête populaire« – besonders suggestiv wird diese Deutung von dem marxistischen Soziologen Henri Lefebvre verfochten<sup>9</sup> – führt in die Irre: »sans étudier minutieusement les contradictions internes qui la [Commune] menèrent à sa perte, c'est masquer ses caractéristiques essentielles« (ebda.). Demgegenüber zielt Soria darauf ab, »à donner une image multiforme, polychrome de l'objet même de notre réflexion. Une image dotée du plus grand nombre possible de composantes« (III, 21). Aus diesem Ansatz läßt sich, wie ich meine, eine tragfähige Konzeption für eine Geschichte der Pariser Commune

8 Infolge der Fixierung auf apodiktische Urteile von Marx schießt er dabei sogar gelegentlich über das Ziel hinaus, wie an einem Beispiel gezeigt werden soll. Mit Marx und den Marxisten übt Soria scharfe Kritik an Cluseret (der in den Aprilwochen Kriegsminister der Commune war), weil dieser sich weder zur Offensive noch zur Vorbereitung der Defensive entschließen konnte (IV, 52 ff., 72 ff., 102 f.). Es entgeht ihm dabei anscheinend, daß das von ihm selbst gezeichnete Bild über die Zustände in der Nationalgarde und über die euphorische Stimmung der Pariser Revolutionäre dieses Verhalten Cluserets als durchaus situationsadäquat erscheinen läßt: Einerseits war nach dem Scheitern des Ausfalls am 3. April eine Offensive angesichts der Disziplinlosigkeit in der Nationalgarde kaum möglich, andererseits konnte an eine systematische Vorbereitung der Defensive durch Barrikadenbau usw. beim »optimisme outrancier« (IV, 304) der Pariser Bevölkerung während dieser Wochen überhaupt nicht gedacht werden.

9 Henri Lefebvre, *La proclamation de la Commune, 26 mars 1871*, Paris 1965, 2<sup>e</sup> 1969. In diesem Buch beschreibt Lefebvre die Pariser Commune als erste sozialistische Revolution und einzig wahre Diktatur des Proletariats, das für eine kurze Zeit die direkte Demokratie realisierte und seine latente Fähigkeit unter Beweis stellte, den institutionellen Apparat der Entfremdung (Staat, Kirche, hierarchische Verwaltungsorganisationen, Industrie- und Finanzwesen) zu zerbrechen. Für Lefebvres Commune-Interpretation s. auch sein Referat auf dem *Pariser Colloquium 1971*, Tagungsbericht (s. Anm. 13), S. 173 ff.; ebda., S. 184 f. sehr treffende Kritik an Lefebvres Methoden durch Vilar.

entwickeln. Ungeachtet der Kritik, die an einzelnen Aussagen und Bewertungen Sorias geübt werden kann, muß man ihm zugestehen, daß es ihm in den 5 Bänden der »Grande Histoire de la Commune« weitgehend gelungen ist, seinen eigenen konzeptionellen Postulaten gerecht zu werden, jenseits aller ostentativen Bekenntnisse zur Beurteilung der Commune durch Karl Marx.

Wenn die zwei großangelegten neueren Gesamtdarstellungen der Pariser Commune, diejenige von Soria und die des Autorenkollektivs Bruhat-Dautry-Tersen, sich beide grundsätzlich an der Commune-Deutung von Karl Marx orientieren und die uneingeschränkten Sympathien der Autoren für die Commune-Bewegung dokumentieren, so ist diese Tendenz durchaus symptomatisch für die neuere Commune-Historiographie, insbesondere für die zahlreichen von französischen Historikern geleisteten Beiträge<sup>10</sup>. Deren Kennzeichen ist tatsächlich die durchgängige und häufig sehr engagierte Parteinahme für die Commune-Bewegung, deren Ziele und Träger; das Pendant dazu ist ein ebenso durchgängiges massives Verdikt über das im Jahr 1871 von Thiers repräsentierte bürgerliche (und aristokratische) Frankreich. Mustert man die neuere Commune-Literatur, ist man versucht zu sagen: Der posthume Sieg der Communarden über ihre 1871 siegreichen Gegner, der posthume Sieg von Marx über Thiers ist total. Anlässlich der Bücher- und Artikelflut des Säkularjahrs entrang sich dem skeptischen Max Gallo der Stoßseufzer: Nach hundert Jahren scheint die Commune nur noch Freunde zu haben. »La haine a baissée les bras: qui oserait exciter aujourd'hui la boucherie sociale qui transforma en mai 1871 des quartiers de Paris en charnier? La grande peur d'alors a fait place à une grande pitié compréhensive ou, chez les héritiers proclamés, à une vénération militante«<sup>11</sup>. Jacques Rougerie, einer der führenden französischen Communeforscher, sah sich bereits 1964 zu der Feststellung veranlaßt, es sei eine Tatsache, daß fast nur marxistische Historiker und Historiker aus kommunistischen Ländern sich wirklich für die Geschichte der Commune interessierten und deren Erforschung ernsthaft voranzubringen suchten. »Ce droit d'aînesse qu'ils revendiquent a tourné à un quasimonopole de fait, de par la carence presque complète des autres historiens«<sup>12</sup>.

10 Außer den bereits genannten und einigen weiteren im folgenden noch zu nennenden Werken ließen sich in diesem Zusammenhang z. B. auch anführen: *Jean-Pierre Azéma / Michel Winock, Les Communards*, Paris 1964, <sup>2</sup>1971; *J. A. Faucher, La Véritable Histoire de la Commune*, 3 Bde., Paris 1960, <sup>2</sup>1970; ferner die zahlreichen Bücher von *Maurice Choury* (u. a.: *La Commune au Quartier Latin*, Paris 1961, <sup>2</sup>1971; *La Commune au cœur de Paris*, Paris 1967; *Le Paris Communard*, Paris 1970; *Les origines de la Commune*: Paris Livré, Paris 1973). – Eine wesentlich distanziertere und zurückhaltendere Bewertung der Pariser Commune als in den meisten neueren französischen Commune-Darstellungen ist in den – relativ wenigen – einschlägigen Untersuchungen englischer und amerikanischer Historiker anzutreffen. Außer auf das Werk von *Greenberg* (s. Anm. 23), die Studie von *Wolfe* (s. Anm. 20) und einige Aufsätze von *J. Archer* über die Commune in Lyon (u. a. in *Jalons . . .*, S. 183 ff.) ist in diesem Zusammenhang vor allem auf zwei neuere Überblicksdarstellungen hinzuweisen: *Roger L. Williams, The French Revolution of 1870 – 1871*, London 1969; *Stewart Edwards, The Paris Commune 1871*, London 1971. Die auf umfassender Quellenkenntnis beruhende und brillant geschriebene Darstellung von Edwards bietet eine m. E. sehr ausgewogene und überzeugende Beurteilung der Pariser Commune, eine Beurteilung, die verständlicherweise nicht den Beifall der marxistischen Commune-Historiker findet (vgl. auch meine Besprechung in: HZ 216, 1973, S. 232 f.).

11 *Le Monde* vom 14./15. 3. 1971, S. 12. Zur Kritik *Max Gallos* an der »Mythisierung« der Pariser Commune und ihrer Proklamierung zu einem Modell der neuen Gesellschaft durch Teile der »neuen Linken« s. auch seine Schrift: *Tombeau pour la Commune*, Paris 1971.

12 *Jacques Rougerie, Procès des Communards*, Paris 1964, S. 13. Dieses Buch von Rougerie ist nach wie vor eine der wichtigsten neueren Arbeiten über die Commune. Durch seine etwas distanziertere Gesamteinschätzung der Commune-Bewegung hebt sich Rougerie vom Gros der französischen Commune-Historiker ab, in seinem zweiten Buch (*Paris libre 1871*, Paris 1971) hat er sich allerdings der marxistischen Commune-Interpretation etwas angenähert. Auch in seinem Vortrag auf dem Pariser Colloquium von 1971 vertrat er nicht mehr so dezidiert wie 1964 die Auffassung, die Commune sei nur die letzte Revolution des 19. Jahrhunderts, »point ultime, et final, de la geste révolutionnaire française du XIX<sup>e</sup> siècle. Crépuscule, et non pas

Daß sich diese Tendenz zu einem Quasi-Monopol marxistischer Historiker bei der Erforschung der Commune seitdem eher noch verstärkt hat, wurde deutlich bei dem großen Pariser Colloquium über die Commune im Jahr 1971, das unter dem Patronat verschiedener wissenschaftlicher Institutionen stand und an dem – neben einigen ausländischen Wissenschaftlern – die Creme der französischen Commune-Forscher teilnahm<sup>13</sup>. In Vorträgen und Diskussionen wurde ein breites Spektrum von Themen behandelt, gegliedert in 4 Abschnitten: L'évènement de 1871 (mit Referaten von Soboul, Gossez, Rougerie, Maitron und Moissonnier); La Commune et le problème de l'état (mit Referaten von Bruhat, Lefebvre und Kumanyov); Échos, Interprétations, Légende (mit einem Vortrag von Georges Haupt und Beiträgen von Diakor, Joanissian und Tabagna); La Tradition culturelle de la Commune en France au XIX<sup>e</sup> siècle (mit Referaten von Rébérioux, Roche und Delfau, Parrain). Besonders hervorzuheben ist der ausgezeichnete Vortrag von Georges Haupt, in dem mit viel Scharfsinn der Prozeß der »Verarbeitung« der Commune-Revolution innerhalb der Arbeiterbewegung analysiert wird<sup>14</sup>. Wie Haupt mit Recht betont, bietet die Pariser Commune aufgrund ihrer Komplexität – diese Komplexität wiederum ist typisch für jede unvollendete Revolution – genug Möglichkeiten für eine Vielzahl gegensätzlicher Interpretationen<sup>15</sup>. Dieser »Streit um das Erbe« der Commune, der zwischen den verschiedenen sozialistischen Strömungen ausgetragen wurde und wird, beweist darüber hinaus, in welchem Maße die Beurteilung der Commune eine ideologische Funktion erhalten hat<sup>16</sup>.

Der 350 Seiten umfassende Tagungsbericht ist ein spannend zu lesendes Buch, ein Teil der Vorträge brachte neue Gesichtspunkte oder präsentierte neue Untersuchungsergebnisse (wie z. B. Maitron in seiner kritischen Analyse des Rapport Appert), es gab auch einige ausgezeichnete Diskussionsbeiträge – aber es fällt auf, daß die Diskussion durchweg auf der Basis eines – wenn man so will – »linken Konsenses« vor sich ging. Provozierende Fragen wurden nicht gestellt, soweit Meinungsverschiedenheiten bestanden, betrafen diese nicht die raison d'être der Commune-Bewegung.

Grosso modo gilt dies auch für eine weitere Publikation, den vom Internationalen Institut für Sozialgeschichte in Amsterdam vorgelegten Band »1871. Jalons pour une histoire de la Commune«, der auf über 600 Seiten 28 Beiträge enthält. Diese sind nach verschiedenen Aspekten gruppiert (1870/71; Dimensions internationales de l'évènement; »Diaspora« et retour; Échos; De la littérature à l'histoire), wobei insgesamt stärker die Resonanz auf den Commune-Aufstand und die *Nachgeschichte* der Pariser Commune als das Ereignis selbst im Mittelpunkt steht. Von diesem Band durfte man erwarten, daß er eine Art Bilanz der neueren Commune-Forschung präsentieren würde, aber gerade in dieser Hinsicht bedeutet er eine Enttäuschung. Gewiß: der Band bietet einige sehr gehaltvolle Aufsätze; zu nennen sind hier vor allem die Beiträge von Rougerie, Gargan und Haupt. Mit eminenter Kenntnis

---

aurore« (Procès, S. 241). Vielmehr erklärte er: »Tradition et création sont tellement entrecroisées, nouées ensemble que je ne veux plus jouer à les séparer: je n'offre que cette platitude que l'histoire est continuité progressive« (Tagungsbericht, s. Anm. 13, S. 76). Seit vielen Jahren bereitet Rougerie eine große Thèse über die Commune vor, die von der Fachwelt mit Spannung erwartet wird.

13 Der Tagungsbericht liegt gedruckt vor (als No. 79 der Zeitschrift *Le mouvement sociale*, Avril-juin 1972): Colloque universitaire pour la commémoration du centenaire de la Commune de 1871, tenue à Paris les 21, 22 et 23 mai 1971. Actes, Paris 1972. Von den 63 Teilnehmern des Colloquiums kamen 33 aus Frankreich, 9 aus der Sowjetunion, 4 aus Belgien, die übrigen aus verschiedenen anderen Ländern; unter den Teilnehmern befand sich kein renommierter westdeutscher Historiker.

14 Dieser von *Georges Haupt* beim Pariser Colloquium gehaltene Vortrag liegt auch in deutscher Übersetzung vor: Die Kommune als Symbol und als Beispiel (= Schriften aus dem Karl-Marx-Haus Trier, H. 12), Trier 1974.

15 *Ebda.*, S. 15.

16 *Ebda.*, S. 5.

der weitverstreuten Quellen untersucht Rougerie in einem sehr umfangreichen Artikel (S. 3–80) Organisation und politische Aktivitäten der Pariser Sektion der Internationale vom Ende des II. Kaiserreichs bis zur Niederwerfung des Commune-Aufstands. Er kann dabei zeigen, daß die Pariser Sektion am Ende des Kaiserreichs zwar nicht so schwach war, wie oft angenommen wird, daß sie aber kein kohärentes politisches Programm besaß. Nach dem 4. September 1870 wurde sie zum Sammelbecken für Revolutionäre mit sehr unterschiedlichen politischen Vorstellungen und stellte daher ein ausgesprochen »multicolores« Gebilde dar. In den Monaten der Belagerung von Paris bemühten sich die Internationalisten vor allem um den Ausbau der Organisation, einem intempestiven Aktionismus waren die meisten von ihnen abgeneigt. So waren es nur einzelne Internationalisten (vor allem Varlin und Duval), die beim Aufstand vom 18. März 1871 eine aktive Rolle spielten, die Internationale als Organisation war an den Ereignissen des 18. März völlig unbeteiligt. In den Tagen der Commune konzentrierten sich die Internationalisten – Rougerie schätzt ihre Zahl auf 1000–2000 (S. 56) – auf die Arbeit an der »Basis«, insbesondere in den Mairien einzelner Arrondissements, aber infolge ihrer organisatorischen Schwäche und des Fehlens eines allgemein akzeptierten Aktionsprogramms war die Internationale in diesen Wochen doch eher eine »force potentielle« als ein wirklicher Machtfaktor (S. 80). Mit dieser – längst überfälligen – minutiösen Untersuchung von Organisation und Tätigkeit der Pariser Sektion der Internationale ist es Rougerie gelungen, den in der früheren Commune-Literatur so kontrovers beurteilten Anteil der Internationale an der Pariser Commune-Revolution nunmehr genauer zu bestimmen und damit manchem mangelhaft fundierten Pauschalurteil den Garaus zu machen. Vorbildlich ist Rougeries Studie auch darin, daß hypothetische Aussagen als solche deutlich gemacht werden und die Schlußfolgerungen behutsam formuliert sind.

Die Beiträge von Gargan und Haupt, in denen die Reaktion auf die Pariser Commune in den USA und in Rumänien untersucht wird, zeichnen sich dadurch aus, daß darin nicht – wie häufig in der Commune-Historiographie – vorwiegend solche Zeugnisse gesammelt werden, die Sympathie und Zustimmung zum Commune-Aufstand bekunden und sich zur Mythisierung der Commune verwerten lassen. Gargan (S. 240–249) weist nach, daß in den USA die durch den Commune-Aufstand erzeugten Ängste eine auf gesellschaftliche Reformen abzielende Politik nachhaltig und langfristig beeinträchtigt haben: »the social program represented by the Communards provoked in America an unlimited will to violence in the defense of conventional beliefs« (S. 245). Die konservative Antwort auf den Commune-Aufstand fand einen besonders folgenreichen Niederschlag in der Neuinterpretation des 14. Amendements durch den Supreme Court, durch welche eine durchgreifendere Sozialgesetzgebung für lange Zeit unmöglich gemacht wurde. Sehr dezidiert erklärt Gargan: »The Commune was a turning point in the history of America's selfimage, constitutional practice, attitudes to social reform, openness and hostility to the historical experiments of other evolving societies« (S. 247)<sup>17</sup>.

Auch in Rumänien waren – wie Haupt eindringlich darlegt (S. 477–489) – die konservativen Kräfte Nutznießer des Pariser Commune-Aufstands: Dieser kühlte den republikanischen Enthusiasmus ab, schwächte die Position der Liberalen und einigte die zerstrittenen Konservativen. Die kollektive Psychose, mit der man in Rumänien auf die Pariser Commune reagierte, mündete in ein massives Mißtrauen gegenüber sozialistischen Ideen, die deshalb nur sehr langsam und mit erheblicher Verzögerung in Rumänien Eingang fanden (S. 488). Wie auch anderswo besaßen also in Rumänien der durch die Commune ausgelöste

17 Die fast durchgängig feindselige Reaktion auf den Commune-Aufstand in den USA konstatiert auch Samuel Bernstein, dessen Interesse der kleinen Schar derer gilt, welche der »Denunziation der Commune« entgegentraten: *Samuel Bernstein, The Impact of the Paris Commune in the United States*, in: *J. Hicks / R. Tucker* (Hrsg.), *Revolution and Reaction. The Paris Commune 1871*, University of Massachusetts Press 1973, S. 59–70.

Schock und die durch die Commune geschaffene internationale Situation die Rolle eines »negativen Katalysators«. Von diesem Befund aus gelangt Haupt schließlich zu einer Überlegung, die manche Commune-Enthusiasten nicht gerne hören werden: »Sans apporter de réponse définitive, le cas ici étudié illustre la complexité du problème de l' (influence) de la Commune, remet en question la place privilégiée que lui accorde une historiographie classique comme ferment, comme levier de progrès révolutionnaire et socialiste, oblige à tenir compte des inhibitions, du traumatisme provoqué par un choc qu'ont su exploiter, à terme, les forces conservatrices« (S. 489).

Beiträge wie die hier vorgestellten bereichern zweifellos das Bild des Geschehens von 1870/71 und können der Commune-Forschung neue Impulse geben. Neben wenigen Goldadern indes bietet der dickleibige Band auch manch taubes Gestein. Die Herausgeber hätten schärfer selektieren müssen; auf einen Teil der Beiträge hätte gut und gern verzichtet werden können, denn sie behandeln ephemere Themen, sind Halbfabrikate mit Dokumenten-anhang oder wiederholen bereits an anderer Stelle Publiziertes. Bei den zahlreichen Kurzbiographien (über Allemane, Brousse, Clément, Frankel, Richard, Vaillant, Lavrov, Bakunin) wird nicht klar, weshalb sie in diesen Band aufgenommen wurden und unter welchen Gesichtspunkten die Auswahl der behandelten Personen erfolgt ist – daß gerade für sie zufällig ein Bearbeiter zur Verfügung stand, kann schwerlich ein geeignetes Auswahlkriterium sein. Alles in allem wird mit diesem Band weniger eine Bilanz der neueren Commune-Forschung gezogen, als vielmehr ein Querschnitt durch die Forschung geboten, ein Querschnitt, der das Nebeneinander von beachtlichen Forschungsergebnissen, unzulänglichen Bemühungen und vorläufigen Resultaten in der neueren Commune-Historiographie vor Augen führt, zugleich aber auch dokumentiert, daß wichtige Themen vernachlässigt werden zugunsten einer Beschäftigung mit Quisquilien, die in Gefahr steht, sich in ein l'art pour l'art der Commune-Historiographie zu verlieren.

Es soll nicht bestritten werden, daß durch manche Partien in den hier vorgestellten Werken und in einer Reihe weiterer Veröffentlichungen zum Umkreis der Pariser Commune unsere Kenntnisse der erbitterten politischen und sozialen Auseinandersetzungen in Frankreich zwischen dem Sturz des Kaiserreichs und der Etablierung der III. Republik wesentlich erweitert, das Bild von Revolutionsbewegung und Commune-Experiment im Frankreich der Jahre 1870/71 erheblich differenziert wird. Sehr viel genauer als noch vor 10, 15 Jahren wissen wir heute Bescheid etwa über die »population insurgée« von Paris – dies vor allem dank der bahnbrechenden Arbeiten von Jean Maitron und Jacques Rougerie, die beide die rund 15 000 Personaldossiers verfolgter Communarden, welche im Archiv des französischen Kriegsministeriums erhalten geblieben sind, ausgewertet haben. Maitron und Rougerie verfolgen dabei ein unterschiedliches Erkenntnisinteresse: Maitron bemüht sich um eine möglichst vollständige Prosopographie der revolutionären Aktivisten, auch derjenigen des zweiten und dritten Gliedes<sup>18</sup>, Rougerie hingegen sucht die politische und soziale Physiognomie der militanten Communarden zu erfassen und nachzuzeichnen<sup>19</sup>. Eine ausgezeichnete Spezialstudie, die richtungsweisend für weitere Forschungen sein könnte, legte Robert Wolfe vor<sup>20</sup>. Wolfe hebt darauf ab, daß die Geschichte der Volksbewegung 1870/71 im wesentlichen die Geschichte einer ganzen Reihe von obskuren lokalen Clubs und Komitees ist, die seit Herbst 1870 in Paris entstanden. Wie der von ihm genauer untersuchte »Club de la Révolution« im 18. Arrondissement (Montmartre), der am 18. 3. 1871 eine Schlüsselrolle spielte, stellten sie bereits vor dem Commune-Aufstand eine Art Schatten-»Volks-administration« in einzelnen Arrondissements dar und warteten darauf, die Kontrolle

18 Jean Maitron (ed.), *Dictionnaire Biographique du Mouvement Ouvrier Français*, Bd. IV – IX (1864 – 1871), Paris 1967 – 1971.

19 Rougerie, *Procès*, s. Anm. 12.

20 Robert Wolfe, *The Parisian »Club de la Révolution« of the 18th Arrondissement 1870 – 1871*, in: *Past and Present*, No. 39, 1968, S. 81 – 119.

von Paris zu übernehmen. Wolfe weist nach, daß diese Organisationen revolutionärer Aktivisten kein konsistentes politisches Programm besaßen: »The organizations to which such militants did belong [. . .] cannot be identified with any single political faction or tendency. To be sure, members of the International, Blanquists and neo-Jacobins were active in all of these organizations; but it would be a mistake to treat the latter as nothing more than extensions of one or another of the major factions«<sup>21</sup>.

Damit sind zwei Momente hervorgehoben, die für ein richtiges Verständnis von Vorgeschichte und Geschichte des Commune-Aufstandes außerordentlich wichtig sind: Zum einen die Schaffung einer organisatorischen Substruktur im belagerten Paris durch die revolutionären Aktivisten bereits während der Wintermonate, einer Substruktur, die dahin tendierte, zur offiziellen Gewalt zu werden, wofür es nur einen geeigneten Moment abzuwarten oder herbeizuführen galt; zum andern das Fehlen einer konsistenten revolutionären Ideologie und eines klaren politischen Aktionsprogramms bei den Trägern der Revolutionsbewegung. Die immer wieder unternommenen Versuche, die verschiedenen Gruppierungen innerhalb der Commune-Bewegung unter Gesichtspunkten der ideologischen Orientierung gegeneinander abzugrenzen, verfehlen daher das eigentlich Charakteristische der revolutionären Bewegung in Paris 1870/71; kennzeichnend für die »population insurgée« dieser Monate ist es gerade, daß für die Formierung der verschiedenen Gruppen sehr viel wichtiger als das Bekenntnis zu diesem oder jenem ideologischen Programm die Rolle war, welche einzelne militante Führer spielten, mochten deren ideologische Vorstellungen auch in sich widersprüchlich, ihre politischen Zielvorstellungen verschwommen oder gar schwankend sein.

Ein weiterer Bereich, der neuerdings intensiver durchforscht wird, ist die kommunalistische Bewegung in der Provinz. Nachdem dieser Problemkomplex lange Zeit ganz außerhalb des Interesses gestanden hatte<sup>22</sup>, liegen inzwischen mehrere monographische Untersuchungen über die Commune-Bewegung und die politischen Auseinandersetzungen in den größeren französischen Städten während der Jahre 1870 und 1871 vor<sup>23</sup>. Aus diesen Unter-

21 *Ebda.*, S. 81.

22 *Gaillard* (s. Anm. 23), S. 136 führt dies auch auf die Dominanz der marxistisch-leninistischen Beurteilungsperspektive zurück: »Dans ces conditions, les mouvements provinciaux, très peu socialistes et très fortement républicains, n'inspirent plus qu'une curiosité limitée«.

23 Zu nennen vor allem: *Antoine Oliveri*, *La Commune de 1871 à Marseille*, Paris 1950; *Jacques Girault*, *La Commune et Bordeaux (1870 - 1871)*. Contribution à l'étude du mouvement ouvrier et de l'idéologie républicaine en province au moment de la Commune de Paris, Paris 1971; *Maurice Moissonnier*, *La Première Internationale et la Commune à Lyon, 1865 - 1871*. Spontanéisme-complots et »lutttes réelles«, Paris 1972. In höchst instruktiver und anregender Weise setzt sich *Jeanne Gaillard* (*Communes de province, Commune de Paris 1870 - 1871*, Paris 1971) mit dem gegenwärtigen Stand der Erforschung der Commune-Bewegung in der Provinz auseinander: Mit deutlichem Vorbehalt gegenüber einer doktrinär-marxistischen Interpretation und klarer Kritik am entsprechenden Abschnitt im Werk des Autorenkollektivs *Brubat/Daury/Tersen* sucht sie den spezifischen Charakter der Communebewegung in der Provinz schärfer herauszuarbeiten und weist auf eine große Zahl von Forschungslücken hin. Aus marxistischer Urteilstperspektive behandelt den Forschungsstand *Moissonnier* in seinem Referat auf dem Pariser Colloquium (*Tagungsbericht*, s. Anm. 13, S. 123 ff.) und in seinem Beitrag in *Jalons . . .*, S. 151 ff. Ein bedeutendes Werk ist das auf intensiven Quellenstudien beruhende Buch von *Louis M. Greenberg*, *Sisters of Liberty. Marseille, Lyon, Paris and the Reaction to a Centralised State, 1868 - 1871*, Cambridge, Mass., 1971. Greenberg will nicht eine Geschichte der Commune schreiben, sondern den Aspekt akzentuieren, der ihm besonders wichtig erscheint (und den er wohl doch etwas überakzentuiert): Er sieht die Pariser Commune als Teil einer sehr viel breiteren, das ganze Land erfassenden Bewegung, die - in Reaktion auf die Überzentralisierung im II. Kaiserreich - mehr municipale Freiheiten, Gemeindeautonomie und Selfgovernment in den Departements zu erkämpfen versuchte - und dabei scheiterte. Ihm geht es somit mehr um die Signifikanz der Bewegung im Kontext der französischen Nationalgeschichte als um ihre Bedeutung für die Entwicklung des Sozialismus. Durch die erklärte Absicht, eine liberale Bewertung

suchungen ergibt sich, daß die These vom »Modell« Paris auf einer zu kurzatmigen Chronologie beruht, weil es bereits im Herbst 1870 eine erste revolutionäre Welle gab, in der Paris nicht die führende Rolle spielte. In Lyon, Marseille, Toulouse und anderen Städten konnten die Führungszirkel der radikalen Republikaner schon im Herbst 1870 eine beherrschende Position erringen, während die Versuche der äußersten Linken, die Macht zu erobern (in Lyon unter Führung Bakunins), scheiterten. Das zeitliche Auseinanderfallen des Kulminationspunktes der Commune-Bewegung in der Provinz und in Paris hat wesentlich dazu beigetragen, daß die kommunalistische Bewegung 1870/71 im Endergebnis erfolglos blieb: »La révolution parisienne vient trop tard pour la province«<sup>24</sup>.

Wenn trotz eindeutiger Fortschritte der Forschung in Teilbereichen die Gesamtbilanz der neueren Commune-Historiographie dennoch nicht zu befriedigen vermag, so liegt das in erster Linie daran, daß nahezu alle Forscher, auch diejenigen, die nicht einer strikt marxistisch-leninistischen Interpretationslinie folgen, der Revolutionsbewegung von 1870/71 und dem Commune-Aufstand a priori einen positiven Stellenwert nicht nur für die Geschichte der Arbeiterbewegung, sondern auch im Rahmen der französischen Nationalgeschichte des 19. Jahrhunderts zuerkennen. Ohne die methodologischen Prämissen und Implikationen eines derartigen Vor-Urteils sorgfältig zu reflektieren, nehmen die meisten Commune-Historiker mehr oder weniger ostentativ Partei für die Communarden, ihre Ziele und ihren Kampf, während die Gegner der Pariser Commune – überwiegend ganz pauschal – abqualifiziert werden und häufig nur als eine einzige »reaktionäre Masse« auf der Szene erscheinen. Eine solche apriorische Festlegung führt zwangsläufig zu einem Defizit an kritischer Distanz gegenüber dem Untersuchungsgegenstand, zu einer unzulässigen Verengung der Perspektive, indem wesentliche Fragen aus dem Problemraster ausgeblendet werden oder erst gar nicht in den Blick geraten. Einer kritischen Durchleuchtung bedürfteten m. E. vor allem die Frage nach der Legitimationsbasis des revolutionären Aktivismus und Aktionismus zwischen dem Sturz des Kaiserreichs und der siegreichen Insurrektion vom 18. März 1871 sowie die Frage nach den politischen Konsequenzen des Commune-Aufstands für die Verhandlungsposition Frankreichs während der Phase der Friedensverhandlungen. Was damit gemeint ist, soll durch wenige Bemerkungen verdeutlicht werden.

Einem Stereotyp gleich begegnet in nahezu allen neueren Darstellungen über die Vorgeschichte der Commune die Auffassung, die revolutionären Aktivisten, die mit besonderer Vehemenz für die »guerre à outrance« eintraten, seien seit Herbst 1870 bessere französische Patrioten als ihre bürgerlichen Gegenspieler gewesen und hätten sich – nicht zuletzt deshalb – bei ihrem Kampf gegen die provisorische Regierung in einem tieferen Sinne »im Recht« befunden; diese Regierung nämlich und dann die Regierung Thiers hätten dem bürgerlichen Klasseninteresse zuliebe die nationalen Interessen »verraten«, indem sie die Liquidierung des Krieges einer »guerre à outrance« vorzogen. Diese agitatorische These vom nationalen Verrat der französischen Bourgeoisie ist im politischen Tageskampf 1870/71 von den militanten Revolutionären aufgestellt worden, auch Karl Marx hat sie sich dann zu eigen gemacht, während er noch im Herbst 1870 die »chauvinistische Phrase« der Pariser Internationalisten scharf kritisierte<sup>25</sup>.

---

der Commune-Bewegung anzubieten, bei der die sozialen Momente in den Hintergrund treten, liegt Greenbergs Buch sozusagen »quer« zum gegenwärtigen Trend bei der Einordnung der Pariser Commune und der Bestimmung ihrer historischen Relevanz.

24 Gaillard (s. Anm. 23), S. 139.

25 Marx an César de Paepe, London, 14. 9. 1870, MEW 33, S. 146. Über das Manifest des Pariser Föderalrats von Anfang September äußert Marx in diesem Zusammenhang: »Der ganze Ton dieses Manifests ist absurd und entspricht keineswegs dem Geist der Internationale« (ebda., S. 147). Vgl. auch Marxens Ratschläge für die französische Sektion der Internationale in der 2. Adresse des Generalrats über den deutsch-französischen Krieg vom 9. 9. 1870, MEW 17, S. 271 ff., bes. S. 277.

In der wissenschaftlichen Beschäftigung mit den Ereignissen der Jahre 1870/71 hat die These, daß die französische Bourgeoisie praktisch von Kriegsbeginn an die nationalen Interessen zugunsten ihrer Klasseninteressen verraten habe, jahrzehntelang keine beherrschende Rolle gespielt. Erst in den 1950er Jahren ist sie in die wissenschaftliche Diskussion eingeführt worden – vor allem von H. Guillemin<sup>26</sup> –, sie hat sofort großen Anklang gefunden und ist bis zur Behauptung hochstilisiert worden, bereits in den Kriegsmonaten habe ein stillschweigender Pakt zwischen der französischen Regierung und der deutschen Führung gegen die Volksbewegung bestanden. Inzwischen ist die These vom nationalen Verrat der französischen Bourgeoisie, die man die Dolchstoßlegende von 1870/71 nennen könnte, ein zentraler und offensichtlich unverzichtbarer Bestandteil der meisten Darstellungen über die Commune (z. B. auch der Werke von Soria und Bruhat-Dautry-Tersen), ohne daß sich die Autoren die Mühe machen, diese These auf ihre Stichhaltigkeit zu untersuchen. Eben dies aber wäre nötig.

Es besteht kein Zweifel darüber, daß in Frankreich seit Herbst 1870 die Friedensbereitschaft wuchs und in weiten, zumal in den bürgerlichen Kreisen die Frage nach dem *cui bono* einer »guerre à outrance« gestellt wurde. Auch die Regierung verschloß sich nicht der Einsicht, daß der Krieg militärisch verloren war und auf ein energisches diplomatisches oder gar militärisches Eingreifen der europäischen Mächte zugunsten Frankreichs nicht mehr gerechnet werden konnte. Deshalb entschloß sie sich, den Weg zur Liquidierung des Krieges zu beschreiten.

Die französischen Republikaner hingegen haben durch ihre intransigente Haltung in der Friedensfrage um ein Haar die Republik verspielt: Die Wahlen zur Nationalversammlung im Februar 1871 waren Friedenswahlen – ihre große Mehrheit gewannen die Konservativen und Monarchisten nicht aufgrund ihres sozialen Programms oder ihrer Haltung in der Frage der Staatsform, sondern als Befürworter des Friedens und eines raschen Friedensschlusses. Die Einsicht der provisorischen französischen Regierung in die Notwendigkeit, einen verlorenen Krieg beenden zu müssen, und die Bereitschaft, dafür die unerläßlichen Opfer zu bringen, bedeutete nicht ohne weiteres einen »nationalen Verrat«. Nach den Erfahrungen unseres Jahrhunderts mutet es seltsam an, wenn heute Historiker unreflektiert die Bereitschaft zur »guerre à outrance«, zum totalen Krieg, in den Rang eines moralischen Postulats erheben und als die einzige legitime nationale Haltung gelten lassen wollen. Viel eher ließe sich die Ansicht vertreten, daß gerade diejenigen verantwortungsbewußt und in einem wohlverstandenen nationalen Interesse handeln, die die unpopuläre Aufgabe auf sich nehmen, einen verlorenen Krieg zu beenden, um ihrem Volk weitere und nutzlose Opfer zu ersparen. Eine vorschnelle Verurteilung der provisorischen Regierung und der Regierung Thiers, weil sie die »guerre à outrance« nicht fortführten, sondern den Weg zum Frieden einschlugen, erscheint von daher unberechtigt.

Dieser Überlegung läßt sich noch eine Tatsachenfeststellung anfügen, welche die Problematik der These vom »nationalen Verrat« beleuchtet. So fraglos es ist, daß sich die Communarden als französische Patrioten verstanden – und als die besseren Patrioten –, so unbezweifelbar ist es andererseits, daß durch die Commune-Revolution die Verhandlungsposition, welche die französische Regierung für die Verhandlungen über den Definitivfrieden aufzubauen versuchte, nicht nur beeinträchtigt, sondern restlos zerstört wurde. Objektiv nützte der Commune-Aufstand dem Deutschen Reich und der Bismarckschen Politik<sup>27</sup> – wie im internationalen Maßstab den konservativen Kräften.

26 *Henri Guillemin*, *Cette curieuse guerre de 1870*. Thiers, Trochu, Bazaine, Paris 1956. In den sich anschließenden Bänden wird diese These durchgehalten: *L'héroïque défense de Paris*, Paris 1959; *La Capitulation de 1871*, Paris 1960.

27 Dies meine ich an anderer Stelle zwingend nachgewiesen zu haben, s. *Eberhard Kolb*, *Der Pariser Commune-Aufstand und die Beendigung des deutsch-französischen Krieges*, in: *HZ* 215, 1972, S. 265 – 298.

Ein weiteres Stereotyp im Bereich historiographischer Legitimierungsstrategien hinsichtlich der Pariser Commune läßt sich aufweisen in der Behandlung von Ursachen und Anlaß der Insurrektion vom 18. März 1871, mit deren Sieg die 73 Tage der Commune begannen. Die Insurrektion vom 18. 3. war bekanntlich die spontane Reaktion der Pariser Nationalgarde auf den Versuch der Regierung Thiers, sich der Kanonen auf dem Montmartre zu bemächtigen. Es ist umstritten, ob die Regierung wirklich an einen leichten Erfolg ihrer Aktion geglaubt hat oder ob sie durch eine gezielte Provokation die Pariser Revolutionäre zum Losschlagen veranlassen wollte, um darauf den Bürgerkrieg entfesseln und die revolutionäre Bewegung in der Hauptstadt mit Waffengewalt niederwerfen zu können. Die marxistische Historiographie vertritt die These von der planmäßigen Provokation – aber dies braucht hier nicht erörtert zu werden. Entscheidend ist vielmehr dieses: Marxistische und nichtmarxistische Historiker sind sich fast ausnahmslos darin einig, daß Absicht und Vorgehen der Regierung Thiers verwerflich waren, die Pariser Revolutionäre sich daher im Recht befanden, wenn sie auf die Aktion der Regierung mit dem Aufstand antworteten. Wenn man dem marxistischen Interpretationsmuster und der sich daraus ableitenden »Parteilichkeit« nicht verpflichtet ist, könnte man indessen auch die Frage aufwerfen, ob die Regierung Thiers, hervorgegangen aus der allgemeinen Wahl im Februar 1871, nicht ein legitimes Interesse verfolgte, wenn sie sich um eine »Normalisierung« der Zustände in Paris bemühte. In der konkreten Situation des Frühjahrs 1871 war dieses Ziel jedoch nicht zu erreichen ohne eine sukzessive Entwaffnung der Pariser Nationalgarde.

Mit diesen Bemerkungen soll gewiß nicht einer unreflektierten historiographischen Aufwertung der Regierung Thiers das Wort geredet werden – kein Historiker kann daran denken, die Politik von Thiers und den ihn tragenden Gruppen in Bausch und Bogen verteidigen oder gar die exzessiven Maßnahmen zur Niederwerfung der Pariser Commune rechtfertigen zu wollen. Nur darf eine um Sachlichkeit bemühte Forschung nicht völlig übersehen, daß es sich beim Bürgerkrieg im April/Mai 1871 um die letzte Stufe in einem Eskalationsprozeß handelt, der nicht erst am 18. März begann. Eben deshalb ist die Untersuchung der Vorgeschichte der Commune und des revolutionären Aktivismus während der Kriegsmonate und in der Periode zwischen Waffenstillstand (28. 1. 1871) und Märzinsurrektion von zentraler Bedeutung für die Bewertung der Pariser Commune. Eben deshalb machen es sich viele Commune-Historiker aber auch etwas zu leicht, wenn sie aufgrund ihrer apriorischen Parteinahme von vornherein alles Recht auf der einen und alles Unrecht auf der anderen Seite sehen und ein Schwarzweißgemälde der Communebewegung und ihrer Gegner liefern; sie geraten damit in die Nähe eines naiven Manichäismus, der 1871 – mit umgekehrtem Vorzeichen – zur Diffamierung der Communarden praktiziert wurde<sup>28</sup>. Wenn die Commune-Historiographie mehr sein will als ein Stück Traditionspflege innerhalb der Arbeiterbewegung – sei es zum Zweck innerer Erbauung, sei es zum Zweck ideologischer Indoktrinierung –, dann muß sie das Quasi-Monopol marxistischer Commune-Deutung durchbrechen und sich ihrem Untersuchungsgegenstand mit einem kritischen Impetus nähern, um Voraussetzungen, Erscheinungsbild, Konsequenzen und historische Bedeutung der Pariser Commune in einem breiteren Problemraster, als gegenwärtig üblich, in einem umfassenden allgemeinhistorischen (und nicht nur sogenannten »gesamtgesehlichen«) Zusammenhang zu analysieren.

28 Über die anticommunardischen Klischees, die 1871 bei den französischen Schriftstellern im Schwange waren, orientiert die ausgezeichnete Studie von *Paul Lidsky*, *Les écrivains contre la commune*, Paris 1970. Siehe auch: *Martin R. Waldman*, *The Revolutionary as Criminal in the 19th century France: A Study of the Communards and Deportés*, in: *Science and Society* 37, 1973, S. 31 – 55.